

Die Heimarbeiterin.

Organ des Gewerksvereins der Heimarbeiterinnen

Das Blatt erscheint monatlich.
Mitglieder erhalten es kostenlos.
Redaktionschluss am 15. jeden
Monats

Herausgegeben vom Hauptvorstande
Hauptgeschäftsstelle: Berlin W 30, Nollendorffstraße 15
Verantwortlicher Amt Ergow 2655
Erscheinenszeiten: wöchentlich von 9-1 und 2-4 Uhr, am Sonnabend von 9-1 Uhr

Zu beziehen durch die Hauptgeschäfts-
stelle und durch alle Postämter.
Grundpreis monatlich 10 Pf. X Schlüssel-
zahl des Buchhandels für Zeitschriften.

Nummer 11

Berlin, November 1923

23. Jahrgang

Volk in Not.

Nicht Einzelschicksal mehr, ein Volk in Not . . .
Im Ofen kein Feuer, im Schranke kein Brot,
Nicht einmal Arbeit mehr . . . dich packt das Graun
Und doch, mein Volk, mußt du dem Herrn vertraun;
Und wenn der Jammer dir das Herz zerbricht:
Größer als der Helfer ist die Not ja nicht!

Du hast dein Land, dem kaum ein andres gleich,
Du hast das stolze, freie, deutsche Reich
Herabgewürdigt zu der Feinde Spott,
Du tatest's selbst und — haderst jetzt mit Gott
Doch nur auf ihn, der tröstend, helfend spricht:
Größer als der Helfer ist die Not ja nicht.

Du warst zu klein in deiner größten Zeit,
Nun mach' in deiner schwersten dich bereit,
Zu sühnen, was durch Kleinmut du verbrochen.
Sieh auf den Herrn! Er hat ja fest versprochen,
Dass einmal aller Jammer, alles Leid erlischt:
Größer als der Helfer ist die Not ja nicht.

Wir aber wollen leben!

„Wir aber wollen leben“, steht als Ueberschrift über einer Sammlung von Aeußerungen unserer Jugend in dieser Zeit der Not. „Wir wollen leben“, stehen stumm die blassen Lippen hungernder Weise an den Straßenecken der Großstadt. „Wir wollen leben“, ertönt es aus dem vielertel Rußland der Kriegsbeschädigten, die zu Bettlern geworden sind. „Wir wollen leben“, bedeutet es, wenn junge, gesunde Menschen, die arbeitslos geworden sind, an den Türen der Wohnungen klingeln und um Brot bitten.

Brot? Ein Brot kostet in der Reichshauptstadt zur Stunde 10 Milliarden, das sind 10 000 Millionen. Wer hat denn Milliarden genug, um sich immer satt zu essen? Wer Brot genug, um noch bittenden Hungerigen helfen zu können?

Wir sind ein Volk der Not geworden, so, wie wir's in finstersten Träumen nicht für möglich hielten, und keiner von uns weiß, wie es morgen sein wird. An jedem neuen Tage suchen die Augen von Millionen sehen die Zahlen in den Zeitungen, die für den Tag unser Urteil sprechen. Gas, Wasser, Elektrizität, — Brot, Kartoffeln, Margarine oder sonst irgendein Fett, — Robenbermiere, Kohlenpreise, neue Steuern . . . O deutsches Volk, was ist aus dir geworden? Du stobst unter den Völkern, was kann noch auf dich gelegt werden, ohne daß du zerbrichst?

Und doch scheint es fast so, als könnten wir noch mehr ertragen, immer mehr.

In jedem Monat einmal findet im Gewerksverein der Heimarbeiterinnen eine Hauptvorstandssitzung statt, und jedesmal wird in einer solchen Sitzung „die allgemeine Lage“ besprochen. Wir machen uns da klar, wie es um uns steht. Das haben wir mit Kriegsbeginn angefangen und haben es durch den ganzen Weltkrieg und durch die Nachkriegszeit fortgesetzt. Durch dieses der Not im Lande und draußen In-die-Augen-Schauen wurden wir stark und fähig, standzuhalten, wo andere zusammenbrachen.

So geschieht es im Gewerksverein der Heimarbeiterinnen auch jetzt. Die ersten, die sich in der Oktobertagung trafen, taten es mit einem stillen, besonnenen Lächeln und sagten dazu: „Wir eben noch!“ Und was verhandelt wurde von Lebensnot und Abhilfe, war auf den Ton gestimmt: „Wir leben noch“. Dankbar

wurde festgestellt, wie durch die tatkräftige, ziellichere Arbeit unserer Besten von Woche zu Woche die tariflichen Löhne einigermaßen der Teuerung, der Geldentwertung nachkommen. Es müßte bei der wahnstinnigen Steigerung der Preise, die geradezu babon laufen, noch ganz anders sein, aber — wir leben doch! Es gelingt sogar, noch neue Tarifabschlüsse zu erreichen, wie unsere Mitglieder es an anderer Stelle erfreut lesen werden. Dazu werden immer neue Wege der Durchhilfe für arbeitslose Heimarbeiterinnen erdacht, erprobt. Nicht alles führt gleich zum Erfolg, aber das Ausprobieren von Hilfseinrichtungen ist schon selbst insofern Hilfe, als es den Menschen in Not Hoffnung einflößt. Hoffnung aber ertweckt neue Spannkraft, aus ihr entsteht neue Leistung, und die neue Leistung führt schließlich zum Erfolg.

So sind wir im Gewerksverein zwar auch nicht ohne Verzagttheit und Kleinmut, aber einer richtet den andern wieder auf, gerade um der Größe der Not willen. Wäre sie klein, vielleicht möchte da jeder nur an sich und sein Eichen. Jetzt, wo es an allen Ecken der geliebten Heimat brennt, richten wir uns alle miteinander, aneinander auf und versuchen zu lösen.

Wir wissen, wir Frauen, daß eine besondere Aufgabe auf unsern Schultern liegt. Die Aufgabe, unsern Männern, ob sie nun Gatten oder Söhne oder sonstige Angehörige sind, den Willen zum Leben, den Mut zur Selbstbehauptung zu stärken. Wir wissen so genau: zerbricht die deutsche Kraft, so zerbricht das Deutsche Reich, und — im Westen lauert der rachsüchtige Weltschmerz auf den Augenblick der Schwäche, um uns auf immer in Ketten zu schlagen.

Wir wollen nicht frönen, wir wollen als Freie leben. Im Winter 1918 auf 17 haben wir auch gefroren und gehungert und sind nicht erlegen. So wollen wir auch durch diesen Winter kommen. Der Ofen kalt und kein Brot im Haus — es ist harte Zeit! Aber verloren ist nur, wer sich selbst aufgibt. Wir wollen nicht klein werden, nicht erliegen. Wir wollen auch die neue Not besiegen. Wir müssen ja stark bleiben, um unsere Männer stark zu machen, die müde werden wollen. Der Kampf an der Ruhr ist aufgegeben, und die Freiheit der Franzosen ist größer denn je zuvor. Nur Hohn haben sie auf alle Einwände unserer Regierung. Unseren Industriellen nehmen sie die Möglichkeit, lohnende Arbeit zu tun und lohnende Arbeit auszugeben. Wir sollen sterben — doch wir wollen leben.

Und wir werden leben, wenn wir mit eisernem Willen unsere Lebensbedürfnisse auf das Necessarische einschränken, wenn wir dazu an Arbeit leisten, was immer uns an Arbeitsmöglichkeit sich bietet. Jeder sei bereit, jede Arbeit zu tun, zu der er fähig ist. Dann wird trotz aller Fesseln des Feindes doch Leben in Deutschland sein. Als es uns gut ging, haben wir kaum gewußt, wie wohl es sich im Vaterlande lebte. „Wir haben im Paradiese gelebt und haben es nicht gewußt“, sagte ein Metallarbeiter des Westens über die Vorkriegszeit. Das unterstreichen jetzt viele. Wir aber, deren Leben auch vor dem Kriege meist ein Leben der Sorge war, wir wissen, daß uns damals durchgeholfen ward, und hoffen auch heute auf Hilfe in der Not. Wir wissen ja längst, daß der tiefste Grund unserer grenzenlosen Not nicht von außen herkommt. Wir wissen es längst, daß wir in den fünf Jahren, die zwischen 1918 und heute liegen, nicht den Weg gefunden haben, der aus der Irre führt. Den gilt es zu suchen, den müssen wir finden; dann finden wir aus dem Dunkel zum Licht, aus dem Elend zur Auferstehung.

Eins ist not: erkennen, daß die Not, die uns zu zerbrechen droht, nicht so stark ist, wie sie uns glauben machen will. Schon mehr als einmal lag das deutsche Volk am Boden, schon mehr als einmal sahien sein Gesicht sich zu vollenden. Da, als die Not am größten war, auferstand in ihnen die Hoffnung und mit

Ihr der Glaube an den Helfer, der der Hoffnung Erfüllung ist. Die Herzen, die steinernen, erwachten zu neuem Leben, die Menschen zu neuem Wollen und zu neuer Kraft. Und nicht mehr kleinmütig und verzagt, sondern stark und aufrecht gingen die Väter an die Arbeit, bis endlich die Ketten zerbrachen und sie frei wurden.

Groß ist auch unsere Not. Vielleicht größer als je deutsche Not war, denn Lüge und Verrat haben an den Grenzen ihr Haupt, und ein Entbehren wie kaum je schreitet durch die Lande. Ueber aller Menschen und Völker Geschick aber waltet Gott der Herr, der heute noch für uns Deutsche „im Dunkeln wohnt“. Laßt uns ihn suchen, laßt uns ihm glauben! Er läßt sich finden. Er ist willens, dem zu helfen, der ihn sucht, und — größer als der Helfer ist die Not ja nicht!

Aus der Lohn- und Tariffbewegung.

Der Monat Oktober hat in den meisten Branchen wöchentliche, den Inbezugiffern entsprechende, prozentuale Zuschläge gebracht. Aber auch diese Form der Lohnregelung ist auf die Dauer unhaltbar. Die Fabrikanten klagen, daß ihnen die erst am Donnerstag veröffentlichten Zahlen die Lohnberechnung erschweren, jede Kalkulation unmöglich machen, und die Arbeitnehmer leiden unter der sehr viel größeren Not, daß die in einer Woche errechneten, in der nächsten (Lohnwoche) ausgezahlten Löhne für die dritte, die Verbrauchswoche, auch nicht mehr annähernd ausreichen. Nur eine wirklich wertbeständige Währung kann hier Hilfe schaffen.

Berlin. In der Damenkonfektion betragen die Zuschläge ab 1. Oktober 44,3%, ab 8. Oktober 170%, ab 15. Oktober 534,2%, ab 22. Oktober 340%, so daß die Gesamtzuschläge auf die Löhne vom 1. Juli 1919 in der ersten Oktoberwoche 989 054 000%, in der zweiten 2 670 446 000%, in der dritten 16 935 970 000%, in der vierten 74 518 268 000% betragen. In der Herren- und Knabenkonfektion wurden ziemlich dieselben Erhöhungen erzielt; nur stiegen die Löhne am 1. Oktober um 45% statt um 44,3%, am 15. Oktober um 500 statt um 534,2%, am 22. Oktober um 350% statt 340%. Die Gesamtzuschläge stiegen in der Herrenkonfektion auf 2 651 959 000% in der ersten, auf 7 160 290 000% in der zweiten, auf 42 961 750 000% in der dritten und auf 193 827 880 000% in der vierten Oktoberwoche. In der Knabenkonfektion stiegen die Gesamtzuschläge auf 2 643 309 000% am 1. Oktober, auf 7 150 435 000% am 8. Oktober, auf 42 902 600 000% am 15. Oktober und auf 193 061 700 000% am 22. Oktober. Auch in der Krawattenbranche erhöhten sich die Löhne mit dem Indez auf 241 400 000% ab 1. Oktober, auf 651 780 000% ab 8. Oktober, auf 4 133 588 760% ab 15. Oktober und auf 18 307 799 900% ab 22. Oktober auf die Löhne vom Dezember 1921. In der Berufskleidung erbrachten die Inbezugsschläge auf die Löhne vom 17. September d. J. in der ersten Oktoberwoche 183,68%, in der zweiten 665,93%, in der dritten 4655,99% und in der vierten 20 486,36% Gesamtzuschlag.

In der Schürzen- und Unterrockbranche wurde der Strohlohn selber auf 25 Pfennig für die Stunde herabgesetzt; die Stundenlöhne, die mit den festgesetzten Arbeitszeiten zu multiplizieren sind, betragen in der Woche vom 8.—13. Oktober 73 522 470 Mark, in der Woche vom 15.—20. Oktober 267 572 000 Mark und in der Woche vom 22.—27. Oktober 2 138 189 286 Mark.

In der Schirmbranche haben die Arbeitgeber für die Woche vom 8.—15. Oktober außer dem Inbezugsschlag eine Nachzahlung von 100% gewährt. Der Gesamtzuschlag fiel damit weg. Auf die ab 8. Oktober neu festgesetzten Löhne kam der Indez von 534,2% ab 15. Oktober und 340% ab 22. Oktober, d. h. in der vierten Woche 2350,48%. — In der Buchstaben- und Monogrammdruckerei war nach einem viel zu niedrigen Zuschlag von 100% ab 8. Oktober durch den Beschluß des Vorsitzenden in der Tarifkommission eine Pause in der Lohnregelung eingetreten. In Lohnverhandlungen am 26. Oktober wurde dann festgelegt, daß auf alle Löhne, die von diesem Tag ab gezahlt werden, 5000% auf die Löhne vom 8. Oktober kämen und von da an nach ihrer Bekanntmachung die jeweiligen Inbezugsschläge. Ein Solbtarif soll vorbereitet werden.

Endlich ist es auch gelungen, mit dem Verband Berliner Damenwäschefabrikanten einen Tarif abzuschließen. (Das Nähere darüber bringt der Artikel über Fachauschüsse.) Der Tarif ist am 22. Oktober in Kraft getreten, die festgelegten Arbeitszeiten wurden in der Woche mit einem Stundenlohn von 1 207 743 604 Mark multipliziert. — Da das Markendrot am 15. Oktober aufgehört hat, mußten die Privatbeiterinnen ihre Forderungen auf Gold einstellen, um ihre Löhne wertbeständig zu machen. Die Ausbesserinnen fordern

1 Goldmark, die Wäschenäherinnen 1 1/2 und die Schneiderinnen 2 Goldmark, das sind 83—40% ihrer Friedensentlohnung, also wirklich nicht zu viel in einer Zeit, in der alle Preise weit über Friedensstand gestiegen sind.

Bielefeld. Das Mißverhältnis zwischen den rapid steigenden Preisen und dem nachsinkenden Lohn wird auch hier immer größer. In der Konfektion ist der Spitzenlohn in der Woche vom 15.—20. Oktober für die gelernte Näherin 210,900 Millionen, für die ungelernete Hilfsarbeiterin 169,700 Millionen. Der Akkordzuschlag ist 1 278 200 000%. Der Akkordzuschlag in der Herrenwäsche ist vom 11.—17. Oktober 2 879 128% auf den Tarif vom 10. Juli 1923. In der Damenwäsche und Wäscheausstattung ist der Spitzenstundenlohn vom 15.—20. Oktober für die gelernte Näherin 150 Millionen, für die angelernte Hilfsarbeiterin 136 Millionen. Der Multiplikator für die Akkordsäge vom 15.—20. Oktober ist 18 916 724.

Fachauschüsse.

In diesem Monat haben auch die Fachauschüsse für die Damen- und Herrenkonfektion getagt. Beide haben sich vorläufig nur mit den Fragen über den räumlichen und sachlichen Geltungsbereich, die Bildung von Unterausschüssen und die Vorschläge für Neuwahlen beschäftigt. Mit der räumlichen Begrenzung auf die Provinz Brandenburg war unser Gewerbeverein einverstanden. Sachlich schlägt er die Bildung einer Reihe von Untereinheiten vor, damit für Einzelfragen nicht immer der ganze Fachauschuß zusammenzutreten braucht. Für die Wäsche- und Damenkonfektion lehnt er das Bedürfnis ab, Hausgewerbetreibende und Zwischenmeister den Hausarbeitern gleichzustellen, sondern schlägt vor, sie als Vertreter der Gewerbetreibenden zu ernennen, während er für die Herrenkonfektion das Bedürfnis anerkennt und an den Fachauschuß den Antrag gerichtet hat, Richtlinien über diese Gleichstellung aufzustellen. Ueber die Anträge an die Fachauschüsse um Festsetzung von Mindestgehältern für die Blusen- und Kleiderbranche und die Knabenwäschekonfektion ist noch nicht verhandelt. In beiden Branchen soll erst noch versucht werden, zu freien Tarifverträgen zu kommen, in beiden warten wir darauf, daß der Bekleidungsarbeiterverband seine Vorarbeiten abschließt, unser Gewerbeverein ist mit seinen Vorschlägen längst fertig. In der Wäschebranche brauchte der Fachauschuß nicht mehr zusammenzutreten; seinem sanften Druck ist gelungen, was fast unmöglich schien: der Tarif mit dem Arbeitgeberverband Berliner Damenwäschefabrikanten ist zustande gekommen. Hoffentlich treten nun geordnete, befriedigende Zustände in der Branche ein. Ein großes Werk ist damit gelungen, und unser Gewerbeverein kann mit Recht stolz darauf sein.

Auch in Herford hat der Fachauschuß getagt, und Hr. Mees-Bielefeld hat an der Sitzung teilgenommen. Sie hat ebenso wie die Vertretung der freien Gewerkschaften für die Bildung von Fachauschüssen gegen die Arbeitgeber gestimmt. Die Arbeitgeber meinten, Untereinheiten seien unnötig, denn die Heimarbeiterinnen könnten an den Tarifverhandlungen der freien wirtschaftlichen Vereinigungen teilnehmen, ihre Wünsche würden stets gehört werden. Gerade aber, weil die Heimarbeiterinnen bei freien Lohnverhandlungen nicht immer gehört, und auch wo ihre Wünsche auf geregelte, ausreichende Löhne gehört wurden, sie noch lange nicht immer erfüllt werden, brauchen sie den Schutz des Fachauschusses und wünschen sich, daß er sich für Lohnregelungen aus einer kleinen Anzahl Sachverständiger zusammensetzt. ... so führte Hr. Mees aus und erbat mit den freien Gewerkschaften zusammen vom Fachauschuß die Festsetzung von Strohlohnentgehältern in der Damenwäschbranche. Ferner wurde die Verbindlichkeitsklärung des Akkordtarifes in der Kleiderkonfektion, die Ausdehnung des Geltungsbereichs des Herrenwäschetarifes auf den ganzen Bezirk des Fachauschusses und die Verlegung des Sitzes des Fachauschusses nach Bielefeld beantragt.

Hoffentlich setzen nun überall die Fachauschüsse mit energischer Arbeit ein, damit die kommende wertbeständige Währung geregelte Löhne in der Heimarbeit vorfindet.

Bekanntmachung.

Berlin. Die Sprechstunde im Nordbühl, Schönhauser Allee 134 a, findet vom 1. November ab an jedem Donnerstag, nachmittags von 2—4 Uhr, statt. Jedes Mitglied kann dort Beiträge zahlen und erhält Auskunft in allen Berufsfragen.

Inhalt: Einzug des Mirabers wollen leben! — Aus der Lohn- und Tariffbewegung: Berlin: Damenkonfektion, Herren- und Knabenkonfektion, Krawattenbranche, Berufskleidung, Schürzen- und Unterrockbranche, Schirmbranche, Buchstaben- und Monogrammdruckerei, Damenwäsche, Bielefeld: Konfektion, Herrenwäsche, Damenwäsche und Wäscheausstattung, Fachauschüsse, Bekanntmachung.